

Auszug aus

Heimatblätter des Landkreises Aachen

Heft 4, 1. Oktober 1936, Seiten 143 bis 146, ohne Abbildungen (Autor des Artikels ist nicht genannt)

erstellt von E. Hallmann, Nov. 2023

Die Eisengießereien in Kohlscheid

Wenn wir die Sitten und Geräusche und vor allem die Erwerbstätigkeit unserer Vorfahren betrachten, so finden wir, dass sich neben dem Bergbau, der unstreitig der Haupterwerbszweig im Ländchen zur Heyden war, ein Handwerk und zwar das Eisengießen behauptete.

Einen genauen Zeitpunkt anzugeben, wann die ersten Eisengießer hier ihren Arbeitsplatz aufschlugen, ist nach dem vorliegenden Material nicht möglich. Mit Sicherheit kann allerdings festgestellt werden, dass die ersten Eisengüsse in den Jahren 1710 bis 1715 in Kohlscheid hergestellt wurden. Wenn nun um diese Zeit Eisengießer in unserem Heimatgebiet ihre Arbeitsstätten aufschlugen, so muss hierfür eine Begründung gefunden werden. Diese ist einmal darin zu suchen, dass der zum Formen unentbehrliche Sand hier in reichlicher Menge vorhanden war, der den Eisengießern, die bis dahin mit Lehmformen arbeiten mussten, größere Entwicklungsmöglichkeiten in der Herstellung von Gusseisenstücken bot. Ein anderer Grund ist die Entwicklung des Steinkohlenbergbaus, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts merkliche Betriebsumstellungen vornahm, durch die auch das Eisengießerhandwerk wesentlich beansprucht wurde. Gehen doch die Grubenbesitzer um diese Zeit dazu über, die Kohlschürfungen auf größere Tiefen zu verlegen, wobei selbstverständlich die Anwendung von neuen Hilfsmitteln erforderlich wurde. Diese Hilfsmittel waren in der Hauptsache, Pumpenanlagen und Bewetterungsmaschinen, die zuerst aus Holz, bald aber aus Gusseisen hergestellt wurden.

Die ersten Eisengießer kamen aus dem belgischen Grenzgebiet, weil dort zu dieser Zeit die Erzindustrie und somit das Eisengießen schon in großer Blüte stand.

Arbeitsmethoden waren die denkbar primitivsten, ihr Können für die damalige Zeit jedoch einfach bewundernswert. Sie waren nicht, wie das heute der Fall ist, an große Fabrikhallen gebunden, sondern sie schlugen ihre Arbeitsstätten auf freiem Felder auf, um nach geraumer Zeit, nachdem wohl die Aufträge für eine Grube erledigt waren, an anderer Stelle wieder anzufangen. So kommt es, dass die Arbeitsplätze der Eisengießer unmittelbar in der Nähe der Zechen errichtet wurden.

Dass ihre Leistungen trotz der primitiven Arbeitsweise schon auf einer sehr hohen Stufe standen, beweisen alte vorgefundene Gussstücke. Diese Stücke sind allerdings ungemein klobig, der Materialverbrauch im Verhältnis zu heute bei gleicher Druck- und Zerreißstärke bedeutend größer.

Die ersten Angaben für eine fabrikmäßig betriebene Gießerei stammen aus dem Jahr 1805. Die Gießerei, nach heutigem Begriff ein sehr kleiner Betrieb, befand sich am unteren Hindenburgplatz auf dem Gelände der jetzigen Gärtnerei Herpers. Über den Besitzer als auch über das Leistungsvermögen ist wenig bekannt.

Erst das Jahr 1830 liefert uns genaue Angaben über eine zweite fabrikmäßig betriebene Gießerei und zwar lag diese an der Ecke Süd/Annastraße. Diese Gießerei wurde von einem Belgier mit Namen Malessa eingerichtet und betrieben. Durch die Anlage eines großen Schmelzofens war der Guss von großen Maschinenteilen in dieser Gießerei möglich, und Rechnungen und Auftragserteilungen nennen in der Hauptsache die umliegenden Kohlenzechen als Auftraggeber. Als interessante Begebenheit ist aus dieser Gießerei noch ein Ereignis bekannt, dass ich bei der Ausführung eines besonders großen Gusseisenstückes (10 Tonnen) ereignete, das gewissermaßen unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung in Arbeit genommen wurde. Beim Auffüllen der Form flossen nämlich unter gewaltigem Getöse die Gussmassen in das Erdinnere ab. Unter dem erhöhten Druck hatte sich über einem abgebauten Kohlenflöz ein Erdriss gebildet, der die flüssigen Eisenmassen aufnahm. Die Gießerei wechselte in der Zeit ihres Bestehens mehrere Male den Besitzer. So übernahmen die Gebrüder Wilhelm und Peter Körfer, zwei Angehörige einer alteingesessenen Kohlscheider Familie, die Gießerei im Jahre 1858 Die nächsten Besitzer, und zwar die Gebrüder Leonhard und Adam Schroiff und Josef Hoenen die seit 1886 den Betrieb übernahmen, legten den Grundstein für den späteren Aufschwung, den das Eisengießerhandwerk im Laufe der vergangenen Jahrzehnte nahm. Später, und zwar im Jahre 1902, gründete Leonhard Schroiff eine eigene Gießerei an der Feldstraße und Josef Hoenen im Jahre 1904 eine große Gießerei an der Roermonder Straße und zwar die heutige Gießerei „Josefshütte“.

Bevor wir uns jedoch mit dem weiteren Werdegang dieser und später hinzukommender Gießereien beschäftigen, müssen wir erst auf das Jahr 1873 zurückgreifen. In diesem Jahre legte die Vereinigungsgesellschaft, jetzt Eschweiler Bergwerksverein, auf dem Gelände der Kohlengrube Kämpchen eine eigene Gießerei an. Diese Eisengießerei, deren Belegschaftszahl meist 15 Mann stark war, diente in der Hauptsache dazu, schnell zu beschaffende Ersatzteile herzustellen. Hier wurden alle Ersatzteile wie Roststäbe, Seilscheiben, und Zubehörteile für Bewetterungsmaschinen und Wasserhaltung zu gießen. Mit Stolz erzählt ein alter Veteran, der Eisengießer H. Schings, von dem schwersten Gussstück, ein 4000 kg schweres Schwungrad für die Schellersche Wasserhaltungsmaschine, das in der Gießerei Kämpchen hergestellt wurde. Der Schmelzofen erwies sich für die Ausführung dieses Gussstückes als zu klein und der Guss musste in zwei Schmelzprozessen vorgenommen werden. Weil jedoch die zuerst geschmolzenen Gussmassen in gießfertigem Zustand erhalten werden mussten, deckte man die gefüllte Gießpfanne mit Holzkohlen ab und machte dadurch den Gesamtguss möglich. Auch über die Haltbarkeit von Kohlscheider Grauguss weiß der Eisengießer Schings Interessantes zu erzählen. So sollte nach der Aufstellung einer neuen Wasserhaltungsmaschine ein Passstück, das die Maschine mit den Leitungen verbinden musste, beschafft werden. Dieses Stück musste bei der Zerreißprobe einen Druck von 60 Atmosphären aushalten. Die Kohlscheider Eisengießer machten sich an die gewagte Aufgabe heran und das selbstgefertigte Gussstück hielt sogar eine Probe von 80 und mehr Atmosphären aus. Auch haben die Kohlscheider Eisengießer schon zu dieser Zeit Messinggüsse mit Erfolg versucht. So erwiesen sich die für die Schellerschen Wasserhaltungsmaschinen aus vier Etagen bestehenden Ventile in der Ausführung von Grauguss als zu schwach. Man ging nun dazu über, diese Ventile in der Lehmform aus Messing herzustellen. Seit dieser Zeit wurden auch Metallgüsse in der Gießerei Kämpchen angefertigt. Besonders stolz sind die alten Eisengießer auf die Arbeiten, die bei Gruben- oder Maschinenschäden in kürzester Zeit ausgeführt wurden. So war beim Wassereinbruch der Wurm in die Grube Voccart eine Dammtür erforderlich, deren Herstellung und Einbau innerhalb kürzester Zeit erfolgte. Nach

1900 nimmt das Eisengießen im Kohlscheider Bezirk einen gewaltigen Aufschwung. Lagen die Jahresleistungen bis zu diesem Zeitpunkt noch um 200000 Kilogramm herum, so steigt die Produktion jetzt in Kürze der Zeit auf das Doppelte. Neben den bereits eben genannten Eisengießereien Schroiff und Hoenen wurde eine dritte Gießerei an der Kaiserstraße angelegt und einige Zeit später auch die alte Gießerei Kämpchen, die mit der Stilllegung der Zeche ebenfalls außer Betrieb genommen war, und jetzt von einer Gesellschaft gemietet wurde, wieder in Betrieb genommen. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges fand Kohlscheider Grauguss im In- und Ausland großen Absatz. Die Hauptabnehmer blieben jedoch die Kohlenzechen im Wurmgebiet und im benachbarten holländischen Kohlenbecken. Auch die Aachener Maschinenfabriken gaben viele Aufträge nach Kohlscheid. Während des Weltkrieges wurde im Anschluss an die Gießerei Kämpchen auch eine große Werkstätte mit Dreherei in Betrieb genommen, in der mangels männlicher Arbeitskräfte viele Frauen die Drehbänke bedienten.

Diesem Aufschwung bereiteten die Nachkriegsjahre und die Folgeerscheinungen, wie Inflation und vollständige Erlahmung des Metallfaches, ein Ende. Ein unter großem Kostenaufwand aufgebautes und mit den modernsten Maschinen ausgestattetes Werk an der Industriestraße musste, kaum für kurze Zeit in Betrieb genommen, bald seine Tore schließen. Auch einige andere Gießereien wurden später wieder geschlossen. Lediglich die beiden erst genannten Gießereien und eine im Anschluss an die Gießerei Schroiff gegründete Metallgießerei blieben in Betrieb. Die Festigung im Wirtschaftsleben der vergangenen Jahre, brachte auch einen Aufschwung in den Gießereibetrieben. Die stillgelegten Werke wurden wieder in Angriff genommen und bald folgten sogar noch einige Neugründungen. Zurzeit sind 5 Eisengießereien und 1 Metallgießerei in Betrieb, deren Jahresleistung zusammen rund 1800000 Kilogramm beträgt. Möge dieses Handwerk, das mit den Geschicken unserer Heimat in den letzten zwei Jahrhunderten aufs engste verbunden ist, weiter gedeihen zum Wohle unserer Heimat.